

Verrückte Situation bei offenen Immobilienfonds: Obwohl Preise und Mieten wieder steigen, fliehen viele Anleger aus dieser Anlageform und ziehen massiv Kapital ab.

Da helfen auch Werbebotschaften nicht weiter, mit denen die Investoren gelockt werden sollen. In der ersten Jahreshälfte gaben die Anleger Fondsanteile im Wert von 3,5 Milliarden Mark zurück, so viel wie niemals zuvor.

Hinter diesem an Kapitalflucht grenzenden Phänomen steckt freilich ein ganz profaner Umstand, die Gier nach schnellen Börsengewinnen nämlich. Angelockt von den immensen Kursexplosionen am Neuen Markt, suchten immer mehr Leute nach anderen Finanzquellen, um möglichst profitabel beim Börsenroulette dabei zu sein. Raus aus Immobilienfonds,

Börsebius Immobilienfonds

Kapitalflucht

rein in den Reichtum, hieß die Devise. Vielen Banken war dieser Run in Aktien sogar sehr recht, profitierten die Institute durch üppige Wertpapierspesen bei Aktiendeals gleich mehrfach.

Wahr ist gleichwohl, dass viele Anleger mit Zitronen gehandelt haben und jammern, sie hätten doch den Wechsel der Anlageform nicht vollziehen sollen. Bekanntlich lehrte die Entwicklung am Neuen Markt, dass hohen Gewinnen irgendwann auch enorme Verluste gegenüberstehen. Wer dann zu spät kommt, wird halt eben abgestraft. Es ist schon so, dass offene Immobilien-

fonds nie mit großen Gewinnen glänzen konnten. Zwar waren in früheren Jahren auch mal sechs Prozent per annum möglich, aber das ist vorbei. In den vergangenen zwölf Monaten lag der Wertzuwachs im Schnitt noch nicht einmal bei vier Prozent.

An der Magerrendite offener Immobilienfonds wird sich auch in den nächsten Jahren nichts ändern. Dahinter stecken wiederum zwei ganz schlichte Ursachen. Zum einen sind viele Immobilienfonds gezwungen, große Teile ihres Kapitals am Geldmarkt anzulegen. Andererseits sind die erzielbaren

Mieten und Wertsteigerungserlöse bei eigenen Objekten längst nicht mehr so üppig wie in den Vorjahren, was wiederum die Gewinne drückt. So bleibt die Erkenntnis, dass der „Sachwert Immobilie“ zwar eine ganz sichere Geldanlage ist, aber eben wenig abwirft. □

Leserservice: Börsebius-Telefonberatung „rund ums Geld“

Wie an jedem 1. Samstag des Monats können Sie auch am 2. September 2000 in der Zeit von 9 bis 13 Uhr Börsebius (Diplom-Ökonom Reinhold Rombach) anrufen. Wenn Sie also in Finanzdingen der Schuh drückt, wählen Sie bitte die 02 21/35 15 87. Börsebius nennt Ihnen auf Wunsch dann auch einen Vermögensverwalter aus Ihrer Region. Sie können diese Liste auch per Fax: 02 21/39 70 73 anfordern. Die kostenlose Telefonberatung ist ein spezieller Service des Deutschen Ärzteblattes für seine Leser.

Post Scriptum

Bei Eugen Roth heißt es: „Was bringt den Doktor um sein Brot? a) die Gesundheit und b) der Tod. Drum hält der Arzt, auf dass er lebe, uns zwischen beiden in der Schwebe.“

Nun mag durchaus zutreffen, dass der Schwebezustand

Es heißt, in England sei ein Schachspieler am Brett in sich zusammengesunken. Vom Nebentisch trat ein Arzt hinzu, stellte nach einem kurzen Blick auf ihn sein Ableben fest, um sich dann dessen Partie zuzuwenden mit dem beschwichtigenden

Anders mag der Fall liegen bei einer Begebenheit, die mir George Tabori, der große Theaterdramatiker und -regisseur, aus seiner New Yorker Zeit mitteilte (Sie sehen, ich vermeide bei diesem heiklen Thema deutsche Kasuistiken).

Er und einige andere spielten Schach bei einem befreundeten Arzt, als dieser ins Nachbarhaus gerufen wurde – jemand hätte starke Atemnot. Dies mochte für den Betreffenden betrüblich sein, doch die Partie war hochinteressant, die Störung höchst unwillkommen. Nach kurzer Zeit wurde der Hilferuf wiederholt, die Atemnot werde immer stärker – nur hatte auch die Stellung nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Beim dritten Appell begab er sich schließlich unwirsch zu dem inzwischen wohl zyanotischen Patienten und versorgte diesen – um dann schnellstmöglich wieder zu seiner Partie zurückzukehren.

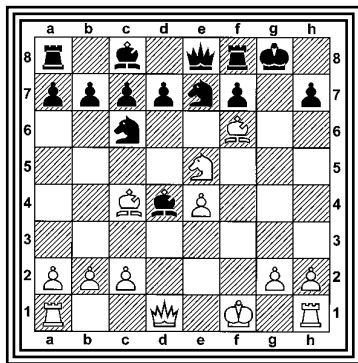
Und die Moral von der Geschicht? Keine.

Und die Moral von der Diagrammstellung?

Da kann ich mich nur wiederholen (siehe DÄ vom 15. Mai 1998) – reizen Sie Dr. Jolowicz nicht! Ein Gemütsmensch und vorzüglicher Arzt – doch wehe, er spielt Schach! Hier hatte ihm Dr. Nabbe bereits eine (geopferte) Figur entwendet; sehen Sie, mit welchem feinem Zug Dr. Jolowicz nun König oder Dame von Schwarz eroberte?

Lösung:

Nach dem Pferdesitzsprung 1. Sg5-g4! drohte einzügige Matt durch 2. Sh6. Fatale Weise wird 1... Lxf6 mit der Springergabel 2. Sxf6+ mit Damengewinn bestraft. Schwarz versuchte noch 1... h5 (um neben dem Angriff auf den Springler seinem König ein Luftloch auf h7 zu schaffen), musste aber nach 2. Lxd4 mit der erneuten Drohung 3. Sf6+ aufgeben, denn 2... hxg4 führt nach 3. Dxf4+Sg6 zum Matt durch 4. Dxc6 (der Bauer f7 ist gefesselt!).



„Er stand sowieso auf Verlust!“

DR. MED. HELMUT PFLEGER

„Krankheit“ ärztlicherseits im Allgemeinen der erwünschte ist. Doch ganz anders ist es zuweilen, wenn der Arzt dieser Krankheit beim Schachspiel begegnet.

Kommentar: „Er stand sowieso auf Verlust!“ So etwas beruhigt natürlich die Umstehenden, und immerhin hat er niemandem mehr geschadet.